

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Ausgabe 9000.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.;
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.

Inserate
die Spalte 1/4 Rgr.
Reclamen unter d. Rubricationsfrist
die Spalte 2 Rgr.

Alle
Cito Remm,
Universitätsstraße 22,
Poetel-Comptoir Hauptstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

1871.

Dienstag den 15 August

erschint täglich
von 6 1/2 Uhr.
Abgabe und Expedition
Hauptstraße 4/5.
Redaction
Hauptstraße 4/5.
Anzeigen für die nächst-
kommende Nummer bestimmen
in den Hochzeiten
von 11-12 Uhr
sonst von 4-5 Uhr.

No 227.

Bekanntmachung.

Das 10. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen bei und eingegangen und wird bis zum 31. August d. J. auf dem Rathhauslaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:
Nr. 64. Verordnung, die nächste Volkszählung betreffend, vom 29. Juli 1871;
Nr. 65. Verordnung, die Erweiterung des Bahnhofs Kieritzsch betr., vom 29. Juli 1871;
Nr. 66. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Leipzig-Bayer Eisenbahn betreffend, vom 2. August 1871;
Nr. 67. Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Staatseisenbahnstrecke Gröschchenau-Warnsdorf betreffend, vom 8. August 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken wird allen unbemittelten, in hiesiger Stadt wohnhaften Personen jeden Alters, namentlich auch schon früher geimpften Erwachsenen zur Reoaccination hiermit angeboten, und soll bis auf Weiteres jeden Mittwoch Nachmittags von 1-4 Uhr im Buffetsaale des alten Theaters stattfinden.
In Berücksichtigung der z. Z. häufig vorkommenden Pockenkrankungen fordern wir das theilnehmende Publicum auf, von vorstehendem Anerbieten fleißig Gebrauch zu machen.
Leipzig, am 27. März 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Die Jubelfeier

des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.

Leipzig, 11. August. In diesen Tagen begeht der Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen sein fünf und zwanzigjähriges Bestehen. Dieser ist die deutsche Reichshauptbahngesellschaft, welche den Zweck hat, die Angelegenheiten der Eisenbahn-Verwaltung zu verwalten. Recht interessant und lehrreich ist ein feierlicher Rückblick auf die Entwicklung der Eisenbahn seit dem Beginn der letzten zwanzig Jahre. Die Eisenbahn während der letzten zwanzig Jahre sind auf den Bahnen der dem Verein angehörenden Verwaltungen beschränkt:

Jahr	Personen	Str. Güter
1850	13 271 872	58 585 592
1851	28 867 367	114 017 495
1852	27 812 492	160 378 153
1853	24 508 798	183 651 263
1854	25 131 854	240 999 741
1855	33 321 541	327 817 135
1856	40 839 061	396 592 784
1857	43 611 714	448 187 617
1858	51 462 484	502 733 808
1859	59 992 994	517 818 419
1860	60 179 799	615 014 067
1861	65 665 760	728 914 774
1862	71 918 602	829 919 155
1863	81 132 700	896 719 515
1864	86 441 432	1 033 940 430
1865	92 872 221	1 184 435 690
1866	98 805 257	1 184 812 431
1867	103 545 793	1 429 498 999
1868	117 313 524	1 664 669 057
1869	134 098 825	1 895 380 168

Es wurden eingenommen:

Jahr	Ueberhaupt	Pro Weite Bahnlänge
1850	17 868 756	31 745
1851	31 438 098	35 107
1852	42 986 726	41 304
1853	38 639 679	40 774
1854	47 278 513	46 631
1855	61 381 899	53 734
1856	79 630 218	56 614
1857	82 239 565	58 511
1858	90 833 552	56 604
1859	108 220 538	59 112
1860	114 465 451	57 038
1861	132 279 289	60 800
1862	142 775 907	62 162
1863	144 608 168	63 119
1864	162 338 022	60 128
1865	173 604 525	65 525
1866	185 779 022	66 842
1867	212 098 885	70 861
1868	237 350 145	74 564
1869	254 450 878	72 615

Der Ueberhaupt hat betragen:

Jahr	Ueberhaupt	Procente des verwendeten Anlage-Capitals.
1850	7 039 231	3,41
1851	13 695 176	3,98
1852	19 775 552	4,80
1853	19 659 227	5,30
1854	24 141 233	5,08
1855	29 073 627	5,52
1856	37 997 805	5,91
1857	43 639 779	6,087
1858	45 231 026	5,40
1859	57 241 324	6,0
1860	63 025 013	6,0
1861	75 743 436	6,90
1862	81 332 086	6,60
1863	81 552 861	6,30
1864	93 182 270	6,95
1865	99 005 200	6,957
1866	104 808 964	7,128
1867	117 632 057	7,01
1868	131 210 804	7,705
1869	140 460 065	7,128

Die „Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig“

erfreut sich, wie dies bei einem so zeitgemäßen Unternehmen nicht anders zu erwarten war, in immer weiteren Kreisen einer lebhaften Sympathie und einer stetig wachsenden Theilnahme.
Nach dem bekannten Vorgange anderer industrieller Vereine hat nun auch der Holzvereins-ländische Eisenhütten-Verein unterm 26. Juli c. ein Circular an seine Mitglieder erlassen, wodurch er sie zum Beitritt in die „Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig“ auffordert.
Dieser Verein hatte, wie in dem Circular gesagt wird, zuerst die Absicht, einen eigenen Versicherungs-Verein für seine zahlreichen Mitglieder ins Leben zu rufen.
Inzwischen sei aber die „Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig“ begründet worden und zwar auf einer Basis, die allseitig als rationell und gesund bezeichnet und anerkannt werde.
Eine billigere und einfachere Versicherungsart als diejenige, welche bei der „Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig“ für die Teilnehmer gegen die gesetzlich zu tragenden Unfälle eingeführt ist, könne von keiner anderen Seite eingeleitet werden, und es empfehle sich für die Mitglieder des Holzvereinsländischen Eisenhütten-Vereins daher der Beitritt zu der „Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig“ um so mehr, als eine eigene Unfall-Versicherungs-Gesellschaft für die Vereinsmitglieder unverhältnismäßige Verwaltungskosten verursachen würde.
Diesen richtigen Erwägungen, welche gegen die Errichtung kleinerer Unfall-Versicherungs-Vereine sprechen, ist noch hinzuzufügen, daß auch die Sicherheit und Dauer der letzteren eine sehr zweifelhafte sein würde, da schon eine größere Katastrophe die Existenz derselben erschüttern und den verhältnismäßig weniger Mitgliedern enorme Opfer auferlegen würde.
Es dürfte ferner noch der Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen sein, daß die Selbstverwaltung derartiger Vereine leicht zu Mißbilligungen führen könnte, weil die Verwaltungs-Organe offenbar nicht unabhängig und selbstständig genug den einzelnen Mitgliedern gegenüber dastehen würden, um nach allen Seiten hin die notwendige Unparteilichkeit und strenge Gerechtigkeit ausüben zu können.
Ueberhaupt aber wäre eine Thorheit, die nur mit der völligen Unkenntnis der Grundprinzipien des Accuranz-WeSENS zu entschuldigen wäre — wollte man eine Menge kleinerer Genossenschaften von zweifelhafter Existenz und Dauer ins Leben rufen, anstatt sich einer großen, ganz Deutschland umfassenden Versicherungsbank anzuschließen.
Es wäre das gewissermaßen auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete — nachdem derselbe in der Politik glücklicher Weise keinen Spielraum mehr hat.
Jedem Laien muß es einleuchten, daß mit der wachsenden Mitgliederzahl die Sicherheit einer gegenfeitigen Versicherungsgesellschaft in gleichem Maße wächst, während anderer Seits die Beiträge für den Einzelnen um so niedriger werden müssen, je größer die Zahl der Mitglieder ist, auf welche die Schäden und Lasten proportionell vertheilt werden.

Ausflüge in Nachbar-Kirchen.

Mitgetheilt von Otto Moser.

IV.
An der Merseburger Chaussee, unfern dem durch seine Flora berühmten Benigswalde, liegt ein Gasthaus „Zum Sandberge“ genannt, wo wir das Mittagessen bestellten und dann den halb-stündigen Weg nach Großdölzig einschlugen. Die hiesige Kirche präsentirt sich schon aus weiter Entfernung als altersgrauer stattlicher Bau. Auch hier fanden wir recht freundliche Aufnahme durch Herrn Pfarrer Dr. Franke. Großdölzig scheint ein sehr wohlhabendes Dorf zu sein, wie dies insbesondere auch die an der Kirchhofmauer angebaute Erdbegräbnisse bezeugen. Es hat zwei Rittergüter, die wohl ursprünglich ein einziges gebildet haben. Von den Besitzern wird 1519 ein Herr von Rechenberg genannt, der den Chor

der Kirche erbaut. Im 16. Jahrhundert findet sich hier noch die Familie von Debschewitz, 1612 Günther von Bünau und Balthasar von Schöpschen. An Albert von Goltstein erinnert ein Epitaphium von 1660 und Katharina von Weissenbach wurde im Sarko liegend abgebildet; doch hat jetzt dieses unheimliche Gemälde seinen Platz im Thurmgemäuer gefunden. Von dieser frommen Dame wurden mehrere Legate, darunter auch eins zu Gunsten des Schulmeisters gestiftet, der es bei dem damaligen Zustande der pädagogischen Günstigkeit wahrscheinlich am besten brauchen konnte. Noch verdient um die Kirche zu Großdölzig der Herr von Rittersgüterbesitzer und Commerzienrath Andreas Rosenthal, ein reicher Leipziger Kauf- und Handelsherr. Er schenkte der Kirche 1706 einen neuen Altar und 1708 eine neue Kanzel und stiftete 1712 für die Gemeinde eine Herings-spende, vielleicht weil er eine Brauerei dafelbst angelegt hatte. Er war 1656 in Halberstadt von armen Eltern geboren worden und brachte es durch Fleiß und Umsicht bis zum Millionär. Auch durch Fleiß hat er bedeutende Legate und fromme Vermächtnisse gestiftet, darunter einen Freistuhl im Convent mit der Bestimmung, daß, wenn ein Akademicus an seinem Namenstage ihm alljährlich eine Lob- und Dandrede halten würde, er dafür nicht nur eine Stelle an diesem Tische, sondern auch eine Reihe von Jahren die Pfründe eines zu diesem Zwecke ausgeschriebenen Capitals genießen solle. Ein solcher Vobredner dürfte sich leicht gefunden haben. Der Commerzienrath Rosenthal starb am 23. November 1712 und wurde in die Pauliner-Kirche begraben. Später werden als Rittersgüterinhaber die Familien Berger, Ruff und Schmelz genannt. — Die Kirchpflegen sind neu, und vom Thurme genießt man eine herrliche Aussicht. Eine Gedankensache an der äußeren Kirchenwand nennt die Namen der im letzten Kriege gefallenen Angehörigen der Gemeinde. Vor der Kirche liegt ein uralter Taufstein, der wahrscheinlich bis zur Aufstellung eines neuen im Gebrauche war. Als Curiosität muß noch der Knopf eines auf dem Tische stehenden Stiebelhörnchens genannt werden. Denselben hat vor Zeiten ein Blitzstrahl getroffen, und seit dieser Zeit hängt er nicht nur festwärts, wie ein angehafter Kohlkopf, sondern bewegt sich auch im Winde, als bestände seine Spindel aus Kautschuk. — Bei einem Besuche in der Pfarre durchwandeln wir auch den Garten, in welchem Herr Pastor Franke, als vorzügliches Blumen-jücker, und verschiedene unzweifelhaft schöne und Seltene der Pflanzenwelt zeigte.
Unser Programm führte uns nunmehr wieder zurück nach dem „Gasthause zum Sandberge“, der früher im Dorfe lag und vor ungefähr fünfzig Jahren unter seinem jetzigen Namen heraus an die Landstraße gebaut wurde. Wir gingen den Weg von Großdölzig bis Rüdmarzdorf größtentheils zu Fuß, und der Fußstapfen lachend auf dem schwerfällig dahin kriechenden Balken und freute sich wie ein Schneekönig über seine beiden angespannten Greife, die verträglich mit den Schwänen wedelten und denen schicklich an diesem Ausfluge gar Nichts lag. Während die beiden alten Thiere und der Fußstapfen ausruhen, nahmen wir, gleich den Pferden vom vielen Gehen ermüdet, wie diese unser Mittagessen ein und gingen dann nach dem etwa fünf Minuten weit entfernten Dorfe. Dasselbe liegt an einer gegen 50 Ellen aufsteigenden, mit drei Linden gekrönten Anhöhe, welche seit dem 30jährigen Kriege der Wachberg heißt. Von hier aus übersehen man auf drei Meilen in der Runde 8 Städte, 64 Dörfer und mehr als 100 Kirchthürme. Der Wachberg gilt als Wetterscheide, und Thatfache ist, daß die aus Westen kommenden Gewitter sich hier fast immer theilen. Früher zogen die jungen Ehepaare am Tage nach ihrer Hochzeit mit sämtlichen Gästen und einigen Musikanten auf den Wachberg, um dafelbst ein Tänzchen zu machen. Die Gemeinde Rüdmarzdorf hat den Wachberg mit seinen drei Linden als Ortssiegel angenommen. Auch ein Bach fließt hier, die Schamber genannt, der bei unserer Anwesenheit ziemlich trockig war und bei unserer Ueberflutung versucht hatte, wofür sogar eine Ueberflutung versucht hatte, während er gewöhnlich an Wasserangel leidet und in warmen Sommern die hiesige Röhle zur Ironie macht. — Wir stellten uns dem Ortspfarren Herrn Dr. Hlina vor und batem um Erlaubniß

die Kirche betreten zu dürfen, die uns mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit gestattet wurde. Die Kirche wurde 1715 für 1644 Altschod erbaut, doch blieb der alte Thurm stehen. Der erste protestantische Pfarrer hieß Johann Nikolaus. Ein geschnitzter Flügelaltar wurde kürzlich in das Alterthumsmuseum nach Dresden abgegeben, doch ist noch ein sehr alter Taufstein mit romanischen Verzierungen vorhanden. Rühmlich Gemälde verpögenwärtigen in nicht übler Darstellung die Geschichte der Erde vom Chaos bis zum jüngsten Gericht. Zwei Gloden stammen aus dem 15., eine wohl aus dem 14. Jahrhundert. Vor vielen Jahrhunderten soll in Rüdmarzdorf ein Jahrmart abgehalten worden sein, der wegen eines dabei vorgekommenen Wortes nach Horburg verlegt wurde. Im 30jährigen Kriege fielen Kroaten ein und setzten, nachdem sie geplündert hatten, das Dorf in Brand. Der 82jährige Pfarrer Johann Reusche flüchtete 1642 vor den Wildhandlungen der Schweden nach Leipzig, wo er starb. Die Pfarre brannte 1699 und nachmals 1721 ab, wobei der Pastor Weigner kaum das nackte Leben davon brachte. — Das Perickloster Klar 19 Hufen Feld; sonst gehörte das Dorf zum Gundorfer Kloster. — Rüdmarzdorf ist die nunmehr seit länger als vierhundert Jahren bestehende Rüdmarzdorfer Spende. Als im Jahre 1508 ein Fräulein von Brandenstein, aus dem Hause Döllau, auf einer Reise nach Leipzig bei Rüdmarzdorf erkrankte, wurde sie von dem hier lebenden Kaspar von Weichbach und dessen beiden Töchtern, sowie dem Pfarrherrn freundlich aufgenommen und gepflegt. Aus Dankbarkeit schenkte sie nach ihrer Genesung der Gemeinde 65 Aker Holz, wovon jeder Nachbar eine erhielt, doch waren damit verschiedene Verpflichtungen verbunden. Der Pfarrer mußte an jedem Montage der Leipziger Michaelsmesse eine Messe lesen, eine Predigt halten und den Armen die Hülfe leisten. Der Bader zu Markranstädt hatte die eben so wenig wie das hiesigen appetitliche Verpflichtung, alle armen Leute, die es verlangten, an einem feineren Köchtrage zu schöpfen, ihnen die Haare zu schneiden und vorhandene Schäden zu verbinden. War dies geschehen, fand eine Speisung der Armen ohne Unterbrechung, auch jetzt noch. Es folgt Brod, Brühuppe, Gemüße, Fleisch und Bier. Der Richter ist Rechnungsführer, und vier Hausfrauen machen die Wirtinnen. Die Zahl der Armen betrug mehrmals gegen 400 Köpfe. Geschärft, frisiert und verbunden werden sie indessen nicht mehr.
Herr Pastor Hlina hatte die Ehre, uns nach seinem Bilial Linden aundorf zu begleiten, das nur ein kleines Biereländchen entfernt liegt. Es ist ein schöner, mit stattlichen Gärten und breiter, gerader Straße, wie fast jede alte deutsche Niederlassung, versehen Ort. Die slavischen Dörfer zeigen eine bogensförmige Lage, mit der Kirche als mittelstem Radienpunkt. Die hiesige Kirche ist, Dank einer früheren Restauration, ohne jede Wertwürdigkeit. Die Gloden sind sehr alt, jedoch ohne Schrift. Auf dem Gottesacker fällt ein prächtiges Grabmonument in die Augen. Lieber Gott, der Schläfer drunter und ich haben in mancher freundlichen Stunde, die wir zusammen verlebten, auch nicht geahnt, daß wir einander auf dem Friedhofe zu Linden aundorf wieder begegnen würden! Es ist der kaiserl. russische Hofhauspfeiler Alexander Kückert, vielen Leipzigern noch als tüchtiger Künstler unserer Bühne aus den fünfzig Jahren bekannt, der 1869 beim Besuche seines Bruders, eines Gutsbesitzers, in Linden aundorf vollendete und hier sein Ruhebettlein fand.
Von Linden aundorf brachen wir nach Frankenhelm auf, wobei der Fußstapfen und wir zu Fuß gingen. Herr Cantor Schellenberg öffnete uns freundlichst seine Kirche, und wir fanden darin den dörflichen Kunstgeschmack aus der Zeit Kyan's in der glänzendsten Weise vertreten. Johann Daniel Grei, Maler aus Hohenlohe, hat sich hinter dem Altare durch eine Inschrift verewigt, welche Etelkeit ihm der Himmel noch im Grabe vergeben mag. Wahrscheinlich, es sind doch auch in neuerer Zeit Kirchenrestaurationen in unserer Nachbarschaft vorgekommen, bei deren Betrachtung man die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen möchte,